

# Zeitung der Deutschen Bergleute.

Verbands  Organ.

Verantwortlicher Redakteur Aloys Rutz,  
Herausgeber Heinz Hartung.  
Druck von Frau Jos. Jeup, sämtlich in Gelsenkirchen.

Abonnementspreis für Nichtmitglieder 30 Pfg. pr. Monat, 30 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Nro. 31.

Gelsenkirchen, den 1. August 1891.

3. Jahrgang.

## Die Entwicklung der Kohlenproduktion.

Eine Statistik, welche das Organ der englischen Kohleninteressenten unlängst herausgegeben hat, weist Zahlen auf, welche zur Belehrung und Aufklärung der Bergleute äußerst wichtig sind. Selbst von älteren Bergleuten wird oft geäußert, daß die Grubenarbeit früher in Folge des Fahrt-einstiegens zc. eine mehr beschwerliche gewesen sei. Die untenstehenden Zahlen beweisen das gerade Gegenteil, sie zeigen klar und deutlich, daß die Kräfte des Bergmanns heute in bedeutend höherem Maße in Anspruch genommen werden. Ferner zeigt die Tabelle das wunderbare Steigen der Produktivität der Bergarbeit.

Die Statistik bringt den schlagendsten Beweis, daß die Ausbeutung des Bergmannes in dem Zeitraum, welchen sie umfaßt, um das Doppelte gestiegen ist und deshalb möge sich ein jeder Besser daran geben, die Tabelle eingehend zu studieren: es kann ihm dieses nur zum Nutzen sein.

Die Statistik umfaßt die Kohlenproduktion von England, Preußen, Frankreich und Belgien. Oesterreich ist trotz seiner großen Kohlenproduktion nicht mit einbezogen, wahrscheinlich werden die Quellen nicht zuzuliegen.

Die Tabelle nennt die Zahl der beschäftigten Arbeiter und die Durchschnittszahl der Tonnen Kohlen, die jährlich von jedem Arbeiter gefördert wurde.

Die Tafel, in welcher die Ergebnisse der Untersuchung zusammengestellt sind, ist folgende:

Jahr	Zahl der beschäftigten Arbeiter.	Ges. - Produktion d. gewonn. Kohlen in 1000 Tonnen.	Durchschnitts-Produktion auf den besch. Arb.
<b>Großbritannien.</b>			
1855	242,718	67,711	278
1860	275,747	84,042	305
1865	315,451	99,720	317
1870	350,884	114,681	326
1875	535,845	135,439	252
1880	484,933	139,320	308
1885	520,632	161,901	311
1889	563,735	176,916	314
<b>Preußen.</b>			
1855	55,544	7,740	278
1860	64,185	10,124	305
1865	85,514	18,592	316
1870	107,703	23,402	326
1875	160,462	33,520	252
1880	156,123	42,273	308
1885	193,948	52,977	311
1889	198,363	59,583	314
<b>Frankreich.</b>			
1855	54,322	7,453	137
1860	59,240	8,304	140
1865	78,735	11,600	147
1870	85,735	13,339	156
1875	108,921	16,957	155
1880	107,236	19,367	185
1885	101,616	19,511	192
1889	104,932	22,952	198
<b>Belgien.</b>			
1860	81,675	10,057	128
1865	82,368	11,840	144
1870	91,993	12,697	138
1875	110,720	15,011	135
1880	102,930	16,866	163
1885	103,095	17,437	169
1889	193,477	19,105	185

Es sind, wie gesagt, zwei Thatsachen, welche bei Betrachtung dieser Zahlenreihe sofort in die Augen springen: Erhöhung der Gesamtproduktion in Colonne 2 und die Erhöhung der Produktivität der Arbeit d. i. der Mehranfertigung der Arbeiter in Colonne 3.

So ist die Gesamtkohlenförderung in dem angegebenen Zeitraum um das 2 1/2-fache gestiegen in Preußen um das 3 1/2-fache (entsprechend dem ungeheureren industriellen Aufschwung in ein paar Jahren, in denen es die industriell am weitesten fortgeschrittenen Länder des Weltmarktes einholte), in Frankreich stieg die Kohlenförderung um das 3-fache, in Belgien um das Doppelte.

Und gleichzeitig stieg die Produktivität, die Durchschnittsleistung des Bergmanns

in England	von 278	auf 314
Preußen	121	300
Frankreich	137	198
Belgien	128	185

Das bedeutet daß z. B. in Preußen der Arbeiter im Bergbau zwei und einhalb mal so viel Arbeit leisten muß wie im Jahre 1855, oder daß jetzt ein Arbeiter soviel schafft, wie früher zwei und einhalb.

In England war schon 1855 eine hohe Staffel der Entwicklung erreicht, deshalb ist die Steigerung der Produktivität hier schwächer. Interessant ist aber die Gegenüberstellung von Preußen, Frankreich und Belgien; letztere weisen 1855 noch eine höhere Ziffer auf, während 1889 Preußen alle überflügelt hat. Damals fand die Durchschnittsförderung eines einzelnen Bergmannes in Preußen 16 Tonnen unter der des französischen Bergmannes, 7 Tonnen unter der des belgischen Kameraden, während im Jahre 1889 der preussische Bergmann jährlich 102 Tonnen Kohlen mehr aus der Erde schaffte, als der französische Bruder und 115 mehr als der belgische Minenarbeiter.

Diese erstaunliche Thatsache ist nicht etwa dem Umstande zuzuschreiben, daß der preussische Bergmann längere Schichten hat, der Unterschied zwischen der Arbeitszeit in den verschiedenen Ländern ist nicht so groß, daß er hierbei eine bedeutende Rolle spielen könnte. Die größere Produktivität der Bergarbeit in Preußen ist auf den Umstand zurückzuführen, daß die industrielle Entwicklung in Preußen und in ganz Deutschland, und die hiermit zusammenhängende Anwendung Arbeit ersparender Maschinen und Vorrichtungen eine höhere geworden ist. Die große Produktivität der deutschen Bergleute erklärt auch die 20 bis 30 Prozent Dividende, welche unsere rheinisch-westfälischen Kohlenlords auf ihre Aktien ausbezahlt erhalten.

Und das ist denn auch der Zweck dieses ungeheuren Triumphes des menschlichen Geistes über die Natur: Die Dividende. Fleißige Leute konstruieren neue Maschinen, sie erfinden Vorrichtungen und Instrumente, welche die Arbeit erleichtern; aber ihre Arbeit wird nicht leichter, die Arbeitszeit nicht kürzer, sondern die Ausbeutung der Arbeitskraft wird größer, der Arbeitsertrag reicher. Und den Ertrag bekommen nicht diejenigen, welche die Arbeit schaffen, die Kohlen zu Tage fördern; den Ertrag freicht irgend ein Faulenzger ein, der sich die betreffenden Bergwerksaktien gekauft hat und seine Zeit mit Couponabschneiden verbringt.

## Die Bergarbeiter-Bewegung und unsere Justiz.

(Fortsetzung.)

Vor dem Gericht in Bochum wurden ausschließlich nur Fälle verhandelt, welche sich auf den letzten Streik beziehen und spielen hierbei der § 110 des Strafgesetzbuches und der § 153 der Gewerbeordnung eine besondere Rolle.

Eine Menge der erhobenen Anklagen sind bisher noch nicht zur öffentlichen Verhandlung gelangt; wir werden über dieselben noch später berichten.

Vorkünftig können wir nur die schon anzgetragenen Fälle anführen.

Es sind dies folgende:

Heinrich Bauer, Weimarn, trat nach der Anklageschrift am 21. Dezember v. J. in einer Bergarbeiterversammlung als „Reuter“ auf und äußerte hierbei:

„Die Bergleute sollen jetzt keinen Streik anfangen, denn von einem solchen sei zur Zeit keine Hilfe zu erwarten. Sie sollten Gelder sammeln, der rechte Augenblick würde ihnen mitgeteilt werden, dann sollten sie aber Mann für Mann stehen.“

In dieser Äußerung erblickte die Königl. Staatsanwaltschaft zu Bochum eine Aufreizung zum Streik und erhob auf Grund des § 110 Anklage. Ein Hauptverfahren hat in dieser Sache nicht stattgefunden; die Sache ist also nachträglich fallen gelassen worden.

Heinr. Bauer nahm an der am 26. April in Bochum stattgehabten Delegierten-Versammlung teil, in welcher der Streik beschlossen wurde. Am Nachmittage sprach B. in einer Versammlung zu Linden, wurde verhaftet und saß vier Wochen lang in Untersuchungshaft.

Der Anklage wurde folgende Äußerung zu Grunde gelegt, welche Bauer in einer früheren Versammlung gethan haben sollte:

„Man solle, bevor man etwas gegen die Gewerkschaften unternimmt, erst den Kongreß in Paris abwarten. Erst nachdem der internationale Bund zwischen England, Deutschland und Frankreich geschlossen, wolle man den Kohlenbaronen zeigen, daß die Bergwerke National-eigentum sind. Wenn es dann zum Kampfe komme, werde man sich in den Besitz der Bergwerke, die Gewerkschaften könnten mit ihrem Kapital ziehen, Maschinen und innere Schätze bleiben hier und Eigentum der Bergleute.“

Die in der Hauptverhandlung vernommenen Zeugen befaundeten, daß die oben angegebenen incriminirten Sätze aus dem Zusammenhang der Rede herausgerissen seien und mußte so die Rede ein ganz anderes Bild haben; überdies betonte der Verteidiger B.'s, es sei auch aus den aus der Rede gerissenen Sätzen absolut keine strafbare Handlung erkennbar.

Bauer wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt und ihm 2 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Theob. Werbelmann in Wattenfeld wurde am 21. April verhaftet; er sollte in der Waschklaue gesagt haben: „Ich feiere, wer mit will, muß kommen.“ B. hatte von der Zechenverwaltung einen Urlaub erhalten und kam an genanntem Tage zur Zeche, um wieder anzufahren; er sah aber die Belegschaft auf dem Zechenplatz stehen und fragte: „Wollt Ihr nicht anfahren?“ Antwort: „Nein.“ Dies der wahre Sachverhalt.

W. wurde verhaftet und erst am 29. April auf Betreiben des Rechtsanwalts aus der Untersuchungshaft entlassen.

Bergmann Heihoff hat bei der vorerwähnten Belegschaft abstimmen lassen: „Wer arbeiten will, soll die Hand hoch heben.“ Niemand leistete dieser Aufforderung Folge und sagte dann H.: „Arbeitet doch, mir ist lieber, wenn Ihr anfahrt. Wenn Ihr anfahrt, arbeite ich auch.“ Als sich trotzdem Niemand dazu verband, sagte H.: „Dann wollen wir nach Hause gehen.“

Er wurde zu gleicher Zeit mit Werbelmann verhaftet und ebenfalls erst am 29. April entlassen. Anklage ist gegen ihn nicht erhoben worden.

Josef Weiler aus Wattenfeld wurde am 28. April verhaftet und hat eine Untersuchungshaft von 6 Wochen erlitten.

Derselbe, Vater von 3 Kindern, wurde festgehalten, weil er fluchtverdächtig sei, — überhaupt wurde bei allen in Untersuchungshaft genommenen Fluchtverdacht als Grund angegeben. — Nach der Anklageschrift hat sich Weiler gegen den § 110 des Strafgesetzbuches und den § 153 der Gewerbeordnung vergangen.

Am Abend des 23. April traf W. auf zwei Bergleute und soll er nun diesen gesagt haben: „Sag' mal, Kerl, was halb arbeitest Du. Du bildest Dir wohl etwas auf die Bude ein, welche Du da stehen hast. Richtige Lampe seid Ihr.“ Von der Kameradschaft seid Ihr ausgeschlossen.“

In einer am andern Tage stattgehabten Versammlung hat W. gesagt: „Kameraden! haltet fest zusammen und seid einig! Ganz England hat die Arbeit niedergelegt und Belgien auch zum Theil.“

Auf diese letzten Worte stützt sich die Anklage wegen Aufreizung zum Streik.

Im Verhandlungstermin am 17. Juni wurde Weiler zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 1 Monat Untersuchungshaft abgerechnet wurde. Der Staatsanwaltsantrag lautete auf 9 Monate Gefängnis. Weiler war, ebenso wie oben Genannten, bisher noch unbestraft.

Peter Bude aus Rangendreer war wegen Mithigung in Untersuchung gezogen.

Auf Zeche Mansfeld soll B. am 25. April im Querschlag zum Streik aufgefordert und die ihm zunächst stehenden Kameraden beim Arm genommen und sie mit Gewalt mit sich zu ziehen versucht haben. Er wurde verhaftet und am 11. Mai aus der Haft entlassen. Ein Termin ist bis zum 26. Juni seitens des Gerichtes nicht angelegt worden und ist also anzunehmen, daß der Sachverhalt nicht wie oben angegeben ist und die Geschichte niedergelegt ist. Die Untersuchungshaft währte aber 14 Tage.

H. Altmüller in Weimarn soll am 23. April auf Zeche „General“ einen anderen Kameraden geschlagen und dabei gesagt haben: „Streikst Du.“

Er wurde in Haft genommen und am 6. Mai wieder aus derselben entlassen. Ein Hauptverfahren hat bisher nicht stattgefunden und ist von der Aufhebung eines Termins nichts bekannt; somit wird die Sache niedergelegt sein. Untersuchungshaft 14 Tage.

Bei den folgenden Fällen ist aus den Akten nicht ersichtlich, ob die Anzeigebildigen Untersuchungshaft verbüßt.

H. Schillings, Wattenfeld, hatte während des Streiks die bekannten Extrablätter vertheilt. Auf Grund des § 110 wurde er wegen Aufreizung zum Streik zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt.

Bretting aus Bärensdorf hatte in der Waschklaue geäußert: „Keine Marken nehmen, nicht anfahren.“

Im Verhandlungstermin wurde seitens des Verteidigers geltend gemacht, daß die Worte nicht öffentlich (im Gesetz heißt es: Wer öffentlich usw.) gebraucht seien und wurde Bretting dann freigesprochen.

Haxenauer soll versucht haben durch Verhöhnung den Bergmann Faust von der Arbeit abgehalten und zur Theilnahme am Streik bestimmt zu haben (§ 153 Gewerbe-Ord.) Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Pohl wurde ebenfalls auf Grund oben genannten Paragraphen (Verhöhnung) in Anklagezustand verlegt. Es konnte während der Verhandlung jedoch nicht der Beweis der Schuld dafür erbracht werden und mußte der Ange-schuldigte freigesprochen werden.

Toppe in Hamme hatte in der Streikzeit einen anderen Kameraden beleidigt mit den Worten: „Du Damp willst Dir wohl 100 Mk. verdienen.“ Dafür muß er jetzt auf 8 Tage ins Gefängnis wandern.

(Fortsetzung folgt.)



# Das Verhalten der Grubenbeamten zu den Interessen-Bestrebungen der Bergleute.

Es ist auf eine nähere Erörterung dieses Themas einzugehen, wollen wir zunächst klarstellen, was wir überhaupt von einem Beamten dem Arbeiter gegenüber erwarten und mit Recht erwarten können.

Der Beamte, wenn auch selbst Arbeitnehmer und abhängig, bekleidet eine Art Mittelstellung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Es ist dies nicht allein beim Bergbau, sondern überall dort der Fall, wo der Arbeitgeber die für ihn ausgeführte Arbeit nicht persönlich leiten kann oder will.

Wir betrachten es nun als durchaus richtig, daß der angestellte Beamte die Interessen des Einzelnen oder der Gesellschaft, wovon er angestellt und besoldet ist, nach bestem Willen und Können vertritt; wir erwarten aber auch zugleich von einem gewissenhaftigen Beamten, daß er hierbei die berechtigten Interessen der ihm unterstellten Arbeiter in keinerlei Weise schädigt oder denselben hinderlich ist.

Der Beamte soll das vermittelnde, ja wir möchten sagen, das versöhnende Element zwischen Kapital und Arbeit sein, und vieles stände in der Bergarbeitersache besser, wenn die Grubenbeamten auch hier ihre vermittelnde Stellung richtiger erfassen und ausfüllen.

Wir verlangen und erwarten von denselben durchaus nicht, daß sie den Bergleuten bei ihren Kämpfen Gefolgschaft leisten, oder durch sonstige sympathische Kundgebungen ihre Stellung gefährden. Wir wissen ganz gut, daß auch die Beamten (wir meinen hier hauptsächlich die niederen) nicht immer auf Rosen gebettet sind, und mancher von ihnen ebensogut heimlich sein Sorgen-Stelz mit sich herumzuschleppen muß, wie dies der Arbeiter öffentlich zu thun durch die Noth gezwungen ist.

Wir verlangen aber, und sind berechtigt zu verlangen, daß der Beamte, er sei nun Steiger, Obersteiger oder Direktor human (menschenfreundlich, leutselig, mild), im wirklichen Sinne des Wortes und nicht als Phrase aufgefaßt, mit dem Arbeiter verkehrt, daß er in ihm auch den Menschen mit menschlichem Fühlen für Freund und Leid achtet und ehrt. Wir verlangen, daß dem berechtigten Streben der Bergleute, ihre erbärmliche Lage zu verbessern, seitens der Beamten kein Hindernis in den Weg gelegt wird, daß sie außerhalb ihres Arbeitsverhältnisses frei und ungehindert ihre Rechte als Menschen und Staatsbürger ausüben können, ohne befürchten zu müssen, dafür öffentlich oder auf Umwegen geschühriegelt und gemahngelt zu werden. In allen diesen Punkten ist und wird von der großen Mehrheit der Grubenbeamten größtenteils gesündigt und sind die wirklich humanen Vertreter derselben nur als eine äußerst schwache Minorität zu bezeichnen.

Schon bei dem ersten Streik im Jahre 1889 machten wir die betrübende Wahrnehmung, daß sich eine große Anzahl Bechenbeamten mit einer geradezu fanatischen Wuth den Forderungen der Bergleute (Verkürzung der Schicht, höherer Lohn und humaner Behandlung) entgegenwarf und dieselben auf jede nur denkbare Art zu hintertreiben suchte.

Auch nach dem Ausbruche, bei Gründung des Rheinisch-Westfälischen Bergarbeiterverbandes wurden wieder alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Arbeitern den Eintritt in den Verband zu verwehren. Diese Verbandsfeindschaft ist um so jämmerlicher, als die Beamten, dem Beispiele der Bergleute folgend, selbst zwei Verbände (Steiger- und Schichtmeisterverband) zur Wahrung und Förderung ihrer Interessen ins Leben gerufen haben.

Allerdings sind diese Verbände herantretend, daß sie sich sogar des Protektorats der Direktoren und General-Direktoren erfreuen, doch gewiß ein Zeichen ihrer Unschicklichkeit. Ebenso unerklärlich und widersinnig ist auch das feindselige Verhalten der Beamten gegen die Forderungen der Bergarbeiter um höheren Lohn, Schichtverkürzung u. s. w. und möchte man hiernach fast ein logisches Denken der Herren bezweifeln.

Jeder Sieg, den die Bergleute in dieser Hinsicht erringen, kommt den Beamten von selbst mit zu gute; es ist dies so naheliegend und gemeinverständlich, daß es die bekannten Eulen nach Athen tragen hieß, wollten wir hierfür noch langatmige Erklärungen abgeben. Und dennoch — obgleich die Herren nur die gebrauchten Kastanien, welche die Arbeiter für sie mit aus dem Feuer holen, zu verzehren haben, speien sie Gift und Galle gegen die Bestrebungen derselben, ihre Lage zu verbessern.

Einen Hauptgrund zu dieser polizeiwidrig dummen Haltung der Bechenbeamten suchen wir der mangelhaften Bildung der Herren selbst. Wir behaupten, und es ist dies durchaus keine Voreingenommenheit von uns, daß die Mehrheit der Grubenbeamten (Steiger, Obersteiger, Schichtmeister u. s. w.) sehr wenig wirkliche Bildung, dafür aber um so mehr Dummheit und Annahme besitzt. Statt den Bergmann seine Sache ruhig selbst vertreten und fördern zu lassen, wie man es von wirklich gebildeten Leuten erwarten dürfte, ist ihnen nichts zu ordinär, um denselben in seinen Interessen-Bestrebungen zu schädigen und dieselben zu durchkreuzen.

Dabei glauben diese Leute sich ein Ansehen zu geben und zu imponieren, wenn sie recht häßlich und brutal auftreten. In der That sind sie dabei immerhin noch klug genug, mit den ihnen als intelligent bekannten Arbeitern nicht anzubinden, dafür aber werden diese um so mehr im Geheimen und auf Umwegen mühe zu machen gesucht. Bei den unkundigen und etwas beschränkten Leuten hingegen stellen sie ihr Licht nicht mehr unter dem Scheffel, sondern suchen dieselben auf alle Art und Weise noch mehr zu verdammen und abhängig zu machen.

Dabei ist es ihr hauptsächlichstes Bestreben, den Arbeitern Mißtrauen gegen ihre Führer einzusäen und dieselben in Mißkredit zu bringen. Die Kerls betragen auch — die Kerls gehen mit der Kasse über alle Berge — was wollen sie diese Frankfurter mit unter sauer verdienten Groschen durchfüttern? u. s. w., solche und ähnliche Ergüsse werden massenhaft unter und über Tage an die Arbeiter verschwendet, um sie mißtrauisch und von der Organisation abwendig zu machen. Dabei wird nach Kräften auf die Versammlungen geschimpft, die Redner werden als Radaumacher und Sozial-

demokraten erklärt, und die Sozialdemokratie selbst als eine Ausgeburt der Hölle hingestellt.

Hilft dies Alles noch nicht, so wird der letzte Trumpf ausgespielt und an Glauben und Patriotismus appelliert, was dann allerdings in vielen Fällen von ausschlaggebender Wirkung ist.

Ueber die Behandlung der Bergleute seitens der Beamten (Steiger, Obersteiger u. s. w.) ist schon so viel gesagt und geschrieben, daß wir hier nur konstatieren wollen: „Die Behandlung im Großen und Ganzen ist eine inhumane und unwürdige.“ Was von dem Beschwerdewege zu erwarten ist, weiß jeder Bergmann, der ihn einmal beschritten — das Resultat ist hier, wie auch auf anderem ähnlichem Gebiete: Vermehrter Druck und schlechlicher Schuß, wenn es der Beschwerende nicht schon früher vorzieht, freiwillig zu gehen. Die Stufenleiter: Steiger, Obersteiger, Direktor, heißt beim Beschwerdebüchlein ungefähr wie: Vom Regen unter die Traufe und von der Traufe in's Wasserfaß.

Doch genug hiervon. Verwahren möchten wir uns nur gegen den Vorwurf, als wollten wir alle Beamten über einen Kamm scheren. Nein, es giebt auch hier Ausnahmen, wie wir schon anfangs erwähnten, aber die große Mehrheit ist leider nicht — wie sie sein sollte. Der Mangel an Bildung mag ja vieles entschuldigend, doch wäre es dann angebracht, wenn die jungen Steiger, statt in den Wirthshäusern herumzutragen und das große Wort zu führen, sich erst ein wenig mehr um wirkliche Bildung bemühen wollten — Arbeiter und Werkbesitzer würden sich in gleicher Weise gut dabei sehen.

## Dividenden-Knechtschaft.

In starker Faust den Schlagel und das Eisen,  
Das war bisher des Bergmanns stolzes Wappen;  
Als glückselig hörte oft das Los man preisen,  
Des, der sich zählte zu den Bergwerkstnappen;  
Von altersher gesucht und angesehen,  
War stets der Bergmannsstand ein frei Geschlecht,  
Er durfte stark auf seinem Recht bestehen,  
Nie war ein Bergmann ein leibeigener Knecht.

So war es einst. Dann kamen andre Zeiten,  
Die Zeit der Aktien und der Dividenden,  
Die wie die Pest durch alle Lande schreiten,  
Der Arbeitshand den Segen zu entwenden;  
Sie hat dem Bergmannsstande längst genommen,  
Was ihm ersahen stets als sein gutes Recht,  
So ist der Bergmann denn bergab gekommen  
Und heute nur noch Dividendenknecht!

Von Direktoren und von Inspektoren  
Wird abgelehrt ein jeder nach Belieben;  
Wer widerpricht, der ist gewiß verloren,  
Er wird ins nackte Elend stracks getrieben;  
Wohin er kommt und mit „Gut auf“ er grüßte,  
Und um Beschäftigung und Arbeit steht,  
Wird er verhöhnt, weil auf der schwarzen Liste  
Bei allen Bechen längst sein Name steht.

Es häumt das Herz sich auf in tiefem Grolle,  
Steht man, wie Tausende jetzt mühen schelden  
Von ihrem Heim, der längst gewohnten Scholle,  
Und ohne Döbisch sollen Hunger leiden!  
Daß an ihr Recht sie glauben, war ihr Fehler,  
Doch mit dem Recht ist seltsam es bestellt:  
Daß nur die Dividende nicht wird schmälert,  
Nur das regiert als Recht jetzt noch die Welt!

Und die zur Grube ferner fahren dürfen,  
Den bösen Wettern oftmals preisgegeben,  
Im tiefen Schacht zu hauen und zu schürfen —  
Um zu verdienen sich das nackte Leben,  
An ihrem Stolze nagt mit bitterm Schmerz  
Und wie das Eisen dröhnt bei jedem Schlag,  
So widerhallt es in den tapfern Herzen:  
Einst wird erscheinen der Erlösungstag!

Gewiß er kommt einst auch dem Bergmannsstande,  
Gewiß er kommt den braven Bergwerkstnappen,  
Der schöne Tag, wo frei im deutschen Lande  
Ihr Schlagel mit dem Eisen prangt im Wappen;  
Dann wird die Dividenden-Knechtschaft weichen,  
Doch wird uns diese Botschaft dann nur kund,  
Wenn alle, die da schaffen, treu sich reichen  
Die Arbeitshand zum großen Bruderbund!

S. A.

## Soziale Mundschau.

Die Löhne der Bergleute, welche im Jahr 1889/90 eine entschiedene Aufwärtsbewegung aufwiesen, sind jetzt in der Rückwärtsbewegung begriffen oder doch mindestens zum Stillstande gelangt. Im staatlichen Bergbau bei Saarbrücken betrug die Steigerung bis zum vierten Vierteljahre 1889 13,6 Proz., bis zum höchsten Stande 1890 34,7 Proz., am Schlusse 1890 ebenfalls 34,7 Proz. Im ersten Vierteljahre 1891 ist ein Rückgang zu verzeichnen. Geheblt war der Rückgang im Stegen-Massaischen Erzbergbaubezirk. Dasselbst waren die Löhne bis zum höchsten Stande in 1890 um 11,7 Proz. gestiegen, Ende 1890 war jedoch nur noch eine Steigerung von 2,2 Proz. zu verzeichnen. Beim rechtsrheinischen Erzbergbau gingen die Löhne ebenfalls herab, die Steigerung hatte 10,7 Proz. betragen, sie gingen auf 9,8 Proz. herab. Beim linksrheinischen Erzbergbau sanken die Löhne auch um 1 Proz. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund betrug die Steigerung 27 Proz., sie ging auf 24,4 Proz. herab. Bei dem staatlichen Bergbau in Saarbrücken verdiente durchschnittlich ein Arbeiter im Jahre einen Lohn: 1886 M. 809, 1887 M. 814, 1888 M. 842, 1889 M. 933 und 1891 M. 1114. Bei dem Steinkohlenbergbau in Aachen entfielen 1890 durchschnittlich auf einen Arbeiter

M. 878, beim Stegen-Massaischen Erzbergbau M. beim rechtsrheinischen Erzbergbau M. 689 und bei dem rheinischen Erzbergbau M. 684.

— Der eiserne Bergmann. In England ist gewärtig eine Kommission mit Erhebungen über die Eisen- und Kohlenindustrie beschäftigt. Präsident der Oblebender Bergarbeiter-Assoziation, welcher kürzlich gehört wurde, erklärte, daß die Einführung von Bohrmaschinen die persönliche Arbeit der Bergleute wesentlich theil entbehrlieh gemacht.

Jede Maschine leiste durchschnittlich so viel wie etwa zehn Mann. Die Zeit wäre zu weit vorgeführt als daß man heute gegen die Arbeitskraft ersehener Maschinen Einspruch erheben könnte. Seiner Meinung sollte jedoch ein Abkommen getroffen werden, daß die Interessen der Arbeiter nicht minder wie die der Arbeitgeber Patentinhaber beschützt würden.

Zur Verlegung von Differenzen seien wohl die Schlichtungsämter am besten geeignet, doch wäre es zu diesem Zweck erforderlich, daß sich beide Seiten zuvor organisirten. Um Grubenunfällen vorzubeugen, sollten die Bergwerke ventilirt und wohl in Stand erhalten und unfähige Personen von der Arbeit ausgeschlossen werden.

Nach diesen Bekundungen eines Fachmannes wird Zeit nicht mehr ferne sein, wo der Bergmann leblich Handlanger der Maschine fungirt, wo tausende von Bergleuten auf's Pfaster gesetzt werden. Um dieser Eventualität gegenüber zu stehen, ist es Pflicht der Bergleute sich immer enger in großen Verbänden zusammen zu schließen.

Ueber die in Bochum stattgehabte Generalversammlung unseres Verbandes schreibt die „Frankf. Ztg.“, eines größten Blätter Deutschlands:

Bochum, 20. Juli. Die Generalversammlung des Verbandes der deutschen Bergleute hat den Beweis dafür gebracht, daß das Verhältnis zwischen den Grubenbesitzern und ihren Arbeitern in sämtlichen Bergwerksdistrikten Deutschlands tief erschüttert ist und nur durch ein gegenseitiges Entgegenkommen seitens der Unternehmer wie hergestellt werden kann. Jeder, der dieser 10stündigen Versammlung beigewohnt hat, wird diese Erkenntnis mit neuem Hause genommen haben, denn von sämtlichen Rednern wurde betont, daß nur durch ein festes kameradschaftliches Zusammengehen sämtlicher Bergleute eine Besserung der Lage erzielt werden könne — von den Grubenverwaltung habe man nichts mehr zu erwarten. Angesichts dieser Grubenverwaltungen keineswegs unbekanntem Lage, ist schwer verständlich, daß man die Erbitterung der Arbeiter noch durch Maßregelungen unnötig erhöht, anstatt durch Entgegenkommen dieselbe zu mildern. Man findet es in diesen Verhältnissen begreiflich, wenn die Bergleute anwütend, die Besenbesitzer gingen darauf aus, die Arbeit zu Gewaltthatigkeiten zu reizen, um eine gewaltthätige Unterdrückung der Bergarbeiter-Bewegung herbeizuführen, und die Führer ihrer Gefolgschaft bei jeder Gelegenheit drängen, ermahnen, sich zu keinen ungeschicklichen Handlungen verleiten zu lassen. Man hat es auch wiederholt versucht, die Einigkeit unter den Bergleuten dadurch zu untergraben, daß man politische und konfessionelle Gegensätze betonte, eine Zeitlang hat man damit Erfolg gehabt, aber der Kampf zwischen der ultramontanen und sozialdemokratischen Richtung ist, wie die gestrige Generalversammlung bewies, kaum mehr vorhanden, denn die Ausführungen der sozialdemokratischen Führer Schröder-Dortmund, Siegel-Dortmund und Brodam-Gelsenkirchen fanden den lebhaftesten Beifall, wenn auch einige Bedenken der Fußangeln der Richtung anfangs opponierten. Der wichtigste Beschluß der gestrigen Versammlung sagte, war offenbar der, den Verband auch auf die deutschen Hüttenarbeiter auszudehnen. Dieser von sozialdemokratischer Seite gestellte Antrag wurde einstimmig begrüßt und einstimmig angenommen. Speziell traten die Vertreter des Königreichs Sachsen warm für diesen Antrag ein. — Wir können es nur bedauern, daß kein Vertreter der Grubenverwaltungen in der Versammlung zugegen war, wahrlich, er hätte etwas lernen und die Wichtigkeit der kaiserlichen Mahnung, Fühlung mit den Arbeitern zu halten, erkennen können. Die im Solbe der Kohlenindustrie stehenden Blätter werden zwar die Bedeutung der Versammlung zu leugnen versuchen, aber die nackte Thatsache, daß die Organisation der bei der Montanindustrie beschäftigten Arbeiter eine immer stärkere und unwiderstehliche wird, ist damit nicht aus der Welt zu schaffen.

Und darin hat die „Frankf. Ztg.“ Recht; diese Thatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen. Die Organisation wird eine immer stärkere werden, trotz aller Verbädigungen, welche die Führer derselben seitens der kapitalistischen Solb-schreiber ausgeht sind.

## Aus dem Kreise der Kameraden.

Gelsenkirchen. Nutzen der Consumvereine. Selbst die Zeitungen fangen jetzt an, ihre giftigen Pfeile gegen die Consumvereine rheinisch-westfälischer Bergleute zu schleudern; vorläufig beschränken sie sich noch darauf, durch geschickte verstellte Verbädigungen den Bergleuten Mißtrauen einzusäen. So meint die „Gelsenf. Ztg.“, es würden zunächst die „Agitatoren“ keinen Schaden dabei haben. Dann hat sie sich darüber erschreckt, daß bei eventuellen Streiks die Consumvereine dazu übergehen würden, den Bergleuten Waaren zu borgen. Sie erblickt darin, wie man aus den Zeilen herauslesen kann, eine große Gefahr und ruft schon nach der Befehlgabe.

Zu gleicher Zeit — und das ist das Komische bei der Sache — giebt sie eine Aufstellung über die Thätigkeit der Consumvereine in den ober-schlesischen Industriebezirken zum Besten, woraus klar und deutlich zu ersehen ist, welchen Nutzen die Consumvereine für die Beteiligten abwerfen. Wir lassen dieselbe zu Aug und Frommen derjenigen Verbände mittheilen, die bis heute dem Consumverein noch nicht beigetreten sind, hier folgen: Der Consumverein



an Rosbajn - Schoppink zählt bereits im Jahre 1889 164 Mitglieder, hatte einen Umsatz von 420,215 Mk. und einen Reingewinn von 35,273 Mk.; der von Baurabütte hatte bei 745 Mitgliedern einen Umsatz von 351,214 Mk. und einen Reingewinn von 38,213 Mk.; der zu Hohenlohe-Bütte bei 1027 Mitgliedern 418,315 Mk. Umsatz, 24,622 Mk. Reingewinn; der zu Biplne 1889 bei 1152 Mitgliedern 502,529 Mk. Umsatz, 46,816 Mk. Reingewinn, und 1890 bei 1513 Mitgliedern 598,360 Mk. Umsatz und 50,190 Mk. Reingewinn. Das sind bei 4 Vereinen 195,114 Mk. Reingewinn, welchen sich sonst die Krämmer theilten, nunmehr aber an die Mitglieder zur Auszahlung gelangten.

Die Bergmannsfrauen werden sich dieses merken und nunmehr ihre Männer antreiben, der Consumgenossenschaft beizutreten; sie können hierdurch bedeutende Ersparnisse machen, da sie erstens die Waaren bedeutend billiger erhalten und zweitens der erzielte Ueberschuss (Reingewinn) am Ende des Jahres wieder ihre Taschen zurückfließt.

**Gelsenkirchen.** „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, er kann gehen“, sagte zu uns der Kamerad W. Sitt. Er erzählte uns dabei, daß er am 30. Juni auf der Zeche „Gibernia“ sich krank gemeldet und einen Krankenschein gefordert habe. Am folgenden Tage wurde er benachrichtigt, daß ihm seitens des Zechenoberst die Arbeit gekündigt sei und er also am 15. d. M. dieselbe zu verlassen habe. Der schon bejahrte Mann nimmt an, daß man auf solche Art und Weise sich seiner schleunigst habe entledigen wollen. Alle Leute sind bekanntlich den Zechen eine Laß.

Charakteristisch bei diesem Falle ist ferner die Beobachtung der Arbeitsordnungen seitens der Zechenverwaltungen. Dieselben sind nach ihrer Ansicht nur für die Bergleute da; sie selbst kümmern sich gar nicht darum. So heißt es in der Arbeitsordnung der Zeche „Gibernia“. Das Arbeitsverhältnis kann am Schlusse eines jeden Monats nach vorausgegangenem 14tägiger Kündigungsfrist gelöst werden. Der Bergmann ist an diese Bestimmung gebunden, die Zechenverwaltung aber kündigt ihm die Arbeit, wann es ihr gefällt. Ja, Bergmann — und Zechenverwaltung — das ist auch ganz was Anderes.

**Gelsenkirchen.** Die gegnerische Presse. In einem Bericht der „Gelsenk. Ztg.“ über die General-Versammlung unseres Verbandes weiß dieselbe zu erzählen, daß gegen den Verbandskassirer Meyer eine besondere Antipathie (Erbitterung) geherrscht habe. Das ist eine bewußte oder unbewußte Unwahrheit. Ist der „Gelsenk. Ztg.“ vielleicht nicht bekannt, daß gerade Kassirer Meyer mit sämmtlichen Stimmen wiedergewählt wurde? Was kann mit berartigen Berichten bezweckt werden? Doch weiter nichts als den Verbandskassirer zu verächtigen. Ferner schreibt das genannte Blatt dann weiter:

Ein Antrag, den Vorstenden, Schriftführer und Kassirer nicht durch den Vorstand, sondern durch die Versammlung selbst wählen zu lassen, wird von dem mitunterzeichneten Kettler-Bochum vertheidigt. Derselbe richtet seine Spitze offenbar gegen Meyer und meint, es dürfe nicht „gemuffelt“ werden, das Volk selbst müsse entscheiden.

Hat der Berichtstatter der „Gelsenk. Ztg.“ die Worte Kettler's nicht verstanden oder läßt er denselben mit Absicht so sprechen, um das Mißtrauen der Mitglieder gegen den Kassirer wachzurufen. War es doch gerade dieser Redner, der am allerwärmsten für die Wiederwahl Meyers eintrat und nur aus dem Grunde den betr. Antrag einbrachte, um die Wahl M.'s sicherzustellen.

Kettler sprach so, daß das, was er wollte, jedem verständlich sein mußte und wird daher auch der Berichtstatter daselbe verstanden haben.

Man steht hier, wie die Leute, welche angeblich die „Wahrheit“ in Erbpacht genommen haben, mit derselben umspringen, wenn es sich darum handelt, unliebamen Personen ein auszuweichen und das Mißtrauen der Verheiligten gegen sie wachzurufen. Sollte die „Gelsenk. Ztg.“ ihren Bericht nicht richtig stellen, so würde dieses uns veranlassen, sie öffentlich der Lüge zu zeihen.

Wenn Schröder, wie es in dem betr. Bericht heißt, von einer Stippstaffel sprach, welche uns immer den Antipathizitäten die Beine wirft, so hat er damit Recht. Es sind das die „christlich-patriotischen“ Macher, zu deren Verwandtschaft wir auch die „Gelsenk. Ztg.“ zählen. Aus dem Umstande, daß Schr. von „einer Partei, der er angehört“, sprach, zieht die Verehrte sehr kühne Schlüsse. Sie nennt das „Socialdemokraterei“.

Dann wird in gewohnter Weise benutzirt: der ganze Vorstand besteht aus Socialdemokraten, und die bestimmte Ansicht ausgesprochen, daß die Bergleute sich von unserem Verband trennen würden.

Damit wird es nun doch noch wohl gute Weile haben, wenigstens haben wir gerade von denjenigen, mit welchen die „Gelsenk. Ztg.“ sympathisirt, die allerwenigste Concurrenz zu befürchten. Die Mißgeburt, Verband „Mick Auf“ genannt, fristet ein elendes Dasein und wird auch voraussichtlich nie dazu kommen, daß sie, ohne sich bei Bekannten Strüden zu bedienen, auf den Füßen stehen kann. Den besten Beweis liefert uns der Kassirerbericht des genannten „Verbandes“ pro 1890. Nach demselben betrug die Einnahme sage und schreibe 523 Mk. 45 Pfg. Die Zahlstellen gaben aus 142 Mk. 14 Pfg. Der verbleibende Rest ist an die Central-Kasse abgeandt worden und wird wohl dort für Agitation ausgegeben sein.

Vorläufig droht uns also von dem im Verborgenen schlüpfenden „Verbänden“ noch keine Gefahr, und lassen uns die Weissagungen der Gelsenkirchener Prophetin vollständig kalt. Die Bergleute sind bereits an den richtigen Beweiser gekommen und lassen sich von dem richtigen Wege durch schlaue Macher durchaus nicht abführen.

**Dahlhausen,** im Juli 1891. Auf Hasenwinkel wird's immer netter. So wurden am 21. Juli 8 Arbeiter (7 Hauer und 1 Bremsler) vom Steiger K. aus der Grube wieder nach Hause geschickt, weil sie verspätet vor ihrer Arbeit anlamen. Am fraglichen Tage ging des Morgens die Seilfahrt nicht, d. h. die Beamten und Schachtbauer fuhren

hinein, die übrige Belegschaft, ca. 500 Mann, mußte Fahrten steigen. Daß bei einer solchen Anzahl Menschen das Klettern an den Fahrten bis zur 3. Handhöhe eine geraume Zeit in Anspruch nimmt, weiß jeder Kundige. Außerdem hatten die betreffenden 8 Arbeiter vom Anschlag aus noch einen ca. halbstündigen Weg bis zu ihrer Arbeitsstelle zu machen. Wenn dieselben daher später, wie bei gewöhnlicher Seilfahrtbenutzung, vor ihrem Arbeitspunkte anlangten, so ist solchen den Umständen nach leicht erklärlich. Unerkennlich und brutal bleibt aber das Verfahren des Steigers K., die Leute des halb wieder aus der Grube nach Hause zu schicken.

Einem anderen Hauer war die Arbeitsjacke aus seinem Spinde in der Waschküche entwendet. Da derselbe es vorzog, statt in Hemdkärmeln anzufahren, wieder nach Hause zu gehen (gemeldet hatte er die Sache), so wurde ihm am anderen Tage von seinem Steiger bedeutet, er müßte über Tage arbeiten, er (der Steiger) könnte ihn unten nicht mehr beschäftigen. Die Beschwerde des Arbeiters beim Obersteiger K. dieserhalb, war fruchtlos und hat der Mann schließlich die Entlassung verlangt. Nicht wahr, nette Zustände auf der Bochumer Vereinszeche Hasenwinkel? Dabei verdienen die Leute schlecht (fortwährender Mangel an leeren Wagen in der Grube) und Alles steigt im Preise.

Das sind „die rothen Verhältnisse der Bergleute“, wie eine schamlose Presse noch immer zu schreiben den traurigen Muth hat.

**Gordel.** Auch ein Mißliebiger? Wegen eines kleinen Bergchens wurde auf Zeche „Königsgrube“ ein Mann entlassen, welcher schon 16 Jahre dort gearbeitet. Derselbe war Förder-Aufscher und hatte als solcher den Transport der Kohlenzüge zu überwachen. Ein unbändiges Pferd hatte sich durch Ausschlagen eine geringe Verletzung zugezogen und veranlaßte dieses den Zechenoberst zu der Annahme, daß das Pferd geschlagen worden sei. Dem Förderaufseher wurde dafür die Entlassung zu Theil; es klingt wie Hohn, wenn es in dem Uebereinstimmenden heißt: „Ist von uns gekündigt! Führung war gut!“ Wenn der Mann sich gut geführt, warum wurde er dann entlassen? wird sich jeder vernünftige Mensch fragen. Ob da nichts Anderes zu Grunde liegt?

**Dortmund.** Glatte Rechnung. Es geht nichts darüber, wenn man immer glatte Rechnung macht, dachte ein Kamerad der Zeche „Westfalia“ als er am 20. Juni sein Lohnbuch in Empfang nahm. Darinnen stand geschrieben, daß er im Monat Mai auf 21 Schichten 49 Mark 20 Pfg. verdient hatte. An Abschlag hatte er erhalten 40,25 Mk. (?) (Unseres Wissens wird die Abschlagszahlung immer in runder Summe geleistet. Red.). Für Bezüge wurde in Abzug gebracht 1,30 Mk., für Krankentasse 0,65 Mk., Alters- und Invaliden-Versicherung 0,75 Mk. und für Pulver 6,25 Mk. Macht in Summa 49 Mk. 20 Pfg. Unser Kamerad hatte also „mit Gens“ nichts mehr zu erhalten und konnte für die nächsten 10 Tage sein und der Seinigen Gebiß in einem Saal stecken.

Durchschnittslohn war oder ist bekanntlich 3 Mk. 58 Pfg.; wenn nun unser Kamerad nur einen solchen von 1,91 Mk. erreichte, so sieht man hier gewissermaßen vor einem Räthsel, selbst bei „mangelhafter Leistung“ ist unserer Ansicht eine solche Differenz schier unmöglich.

Doch das kommt hierbei weniger (!) in Betracht, die Hauptsache ist — glatte Rechnung.

**Witten.** Sehr deßhalb sind bekanntlich die sog. Arbeitsordnungen auf den einzelnen Zechen. Der Grund für Bestrafungen, welche in denselben vorsehen sind, sie sind ohne Zahl. Betrachtet man sich nur eine Zusammenstellung der im vorigen Monat auf Zeche „Helene-Amalie“ vorgekommenen Bestrafungen: 101 Mk. Strafe sind eingefact und sind 84 Bergleute die Sünder, welche den Betrag zu bezahlen hatten. Wegen willkürlicher Feiern sind 41 Mann mit je 3 Mk. bestraft, wegen Nichtabgabe der Marken 32 Mann mit je 1 Mk., zu frühen Schichtmachens 3 mit je 0,50 Mk. Wenn die Bergleute die Kohlenwagen zu leicht laden, werden sie bestraft; hier sind nun 3 Mann mit je 1 Mk. bestraft, weil sie Steinwagen zu voll geladen haben. Die anderen Bestrafungen sind wegen Nachlässigkeit, Trunkenheit, Störung der Förderung zc. zc. erfolgt.

Gründe sind so billig, wie Brombeeren.

**Meiderich.** Human und gebildet zu sein, ist eine Eigenschaft, die vorzugeweise unseren Zechenbeamten nachgerühmt wird. In fast jeder Nummer unserer Zeitung haben wir Gelegenheit, davon Proben geben zu können. Gute müssen wir uns wieder der „angenehmen“ Arbeit unterziehen, die Vorzüge eines Zechenbeamten in's rechte Licht zu stellen. Auf S. 3e „Rheinpreußen“ arbeiteten mehrere Kameraden vor einem abgelegenen Ort und war die Wetter(Luft)zuführung eine sehr mangelhafte. Jedem Bergmann dürfte genügend bekannt sein, daß eine derartige Arbeit nicht zu dem besonders angenehmen gehört und die Wetterführung von den Verwaltungen sehr vernachlässigt wird. In der Regel fehlt es an Lutten, welche die frische Luft den betreffenden Orten zuführen.

Die genannten Bergleute führten nun bei ihrem Reviersteiger Beschwerde und haben um Lutten. Antwort: Sie gehen ja auch nicht Kaput.

Die weitere Folge der gerechtfertigten Beschwerde beim Obersteiger zc. war — die Entlassung.

**Sochtraß.** Ein Prophet, aber ein falscher ist der „Krautzer Grasschäfer“, ein unter Ausschlag der Dessenlichkeit erscheinendes Blättchen. In einer seiner letzten Nummern prophezeit derselbe den nahen Untergang des Verbandes in der dortigen Gegend. Die Prophezeiung stützt sich auf den Umstand, daß ein Vertrauensmann, der sich überdies verschiedene Unregelmäßigkeiten hat zu Schulden kommen lassen, seine Thätigkeit eingestellt hat. Beim Abgange Bismarck's saßelten „patriotische“ Zeitungen von dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches und doch besteht es heute noch. Wir wissen nicht, ob die Herren vom „Grasschäfer“ damals in diese Bestrafungen mit eingestimmt haben, aber fast scheint es so, sonst hätten sie einen derartigen Witz nicht in die Welt setzen. Oder ist der Wunsch der Vater des Gedankens? Dann sorgt, daß der Wein nicht zu Wasser werde, ihr Herren vom „Grasschäfer“.

**Wenddorf (Sachsen).** Versammlung. Auch hier macht sich eine immer größer werdende Mäßigkeit für den Verband bemerkbar. Die Mitgliederanfragen werden stets zahlreicher und die Versammlungen werden stets von zahlreichen Mitgliedern besucht, fehlte doch in der letzten Versammlung am 12. Juli fast kein Einziger.

Ebenso ist die erst kürzlich gegründete Unterstützungskasse für Arbeiter und Arbeiterinnen der Provinz Sachsen in stetem Aufblühen begriffen. Mitglied derselben kann jeder Arbeiter und jede Arbeiterin der Provinz Sachsen gegen Entrichtung von 25 Pfg. Eintrittsgeld werden. Durch den zahlreichen Beitritt zu dieser Kasse kann es ermöglicht werden, bei Krankheiten oder sonstigen Anlässen, die eine Arbeitslosigkeit zur Folge haben wie z. B. Mäßigkeit, die Mitglieder nachhaltig zu unterstützen. Möchten alle Arbeiter und namentlich alle Mitglieder des deutschen Bergarbeiter-Verbandes auch diesem nützlichen Beginnen sich anschließen.

## Vorstands-Sitzung vom 20. Juli.

Von den am 20. Juli durch den neugewählten Vorstand gefaßten Beschlüssen sind noch folgende von Wichtigkeit:

1. Der Verbandsvorsitzende hat in Gelsenkirchen seinen Wohnsitz zu nehmen und muß während der Bureaustunden stets auf dem Bureau anwesend sein, ebenso der Schriftführer.
2. Die Bureaustunden sind wie folgt festgesetzt: An Werktagen: Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 1—7 Uhr. An Sonn- und Feiertagen ist das Bureau nur Vormittags von 8—12 Uhr geöffnet.
3. In einzelnen Revieren soll für die Beitragszahlung das Markensystem probeweise eingeführt werden.
4. Für die Einlassung der Beiträge soll an den Orten, wo keine Versammlungslokale zu haben sind das Kassiren durch Boten besorgt werden muß, diesen eine Entschädigung von 10 Prozent der abgelieferten Gelder gewährt werden und zwar vom 1. August 1891 ab.
5. Die Mitglieder des Kontroll-Ausschusses sind innerhalb 8 Tagen mit Legitimationskarten zu versehen. Die einzelnen Vertrauensmänner haben den Vorzeigern einer solchen Karte Einsicht in die Kassensbücher zu gewähren und denselben jede Auskunft über die Angelegenheiten des Verbandes an den betr. Orten zu geben.

In dem Protokoll der General-Versammlung vom 19. Juli ist der Name Reichelt-Schlössen bei Angabe der gewählten Vorstandsmitglieder vergessen, ebenso heißt das Böhmische genannte Kontrollauschuss-Mitglied Böhm. Dieses zur Berichtigung.

Vom 19. bis 26. Juli gingen folgende Beiträge für die Unterstützungskasse ein:

Aplerbecker-Mark, F. L.	— — — —	14,65 Mk.
Stodum, G. R.	— — — —	16,—
Kirchhörde, W. B.	— — — —	5,20
Ende, W. B.	— — — —	9,30
Kirchhörde, G. B.	— — — —	10,—
Gewerkschaftskommission Brandenburg a. d. Havel	— — — —	6,10
geammelt bei einer Hochzeit	— — — —	0,70
Ende, G. Th.	— — — —	2,50
Harpen, R. P.	— — — —	9,—
Laer, A. M.	— — — —	7,—
Kley, G. W.	— — — —	10,10
Wilhelmshöh, F. B.	— — — —	4,50
Kray, R. Sch.	— — — —	8,—

Bochum, 26. Juli 1891. J. Meyer.

Ich richte die Bitte an alle Kameraden, welche nach dem letzten Ausstand in Arbeit geblieben, namentlich an jene, die nicht in den Ausstand eingetreten, besser als bisher der Ausgesperrten zu gedenken, auf daß diese nicht zu Grunde gehen. Bedenke jeder was den Ausgesperrten zu Theil geworden, indem sich noch in Arbeit befindenden aber kurz oder lang passiren kann und der Opferstund und das Solidaritätsgefühl wird ein besseres sein.

Mit Glück auf!  
Bochum, 26. Januar 1891. J. Meyer, Cassirer.

## Briefkasten.

Langenbreerholz. Das Erheben von Eintrittsgeld ist nach der neuesten Entscheidung des Kammergerichts nicht strafällig. § 1 des Vereinsgesetzes spricht von der Anmeldung einer Versammlung, während § 12 die Strafe festsetzt, welche für die nicht rechtzeitige Anmeldung festgesetzt wird.

## Berichtigungen.

Im letzten Geschäftsbericht sind irrthümlich die Geldsendungen von C. Walburg unter Staßfurt eingetragen, welches unter Eberburg gehört.

J. Meyer.

In der Quittung vom 5./7. der Unterstützungskasse muß es heißen unter Dufang

A. St.	— — — —	5,— Mk.
B. St.	— — — —	1,—
C. St.	— — — —	1,—
F. R.	— — — —	0,50
J. B.	— — — —	0,50

J. Meyer.



**Fritzheims Philosophie.**

Der kleine Fritz hatte dieser Tage gehört, wie sein Vater aus der Zeitung vorlas, daß in Pennsylvania und anderen Staaten die Kohlengräber um Streik seien und daß ihre kleinen Kinder hungern mühten, weil die Kohlenforde den Streikern keinen höheren Lohn bezahlen wollten. Der Vater hatte dazu gemeint, wenn solche Dinge passiren könnten, müßte es doch wohl in dem schönen Amerika trotz seines Reichthums nicht richtig sein und da Fritzheims nicht wußte, daß es Leute giebt, welche den Arbeitern das Brod vor dem Munde wegnehmen, weil die Arbeiter unlang genug sind, sich das gefallen zu lassen, so fragte er den Vater:

„Warum graben denn die Streiker nicht einen Haufen Kohlen aus und verkaufen sie, damit sie ihren Kindern Brod geben können?“

Vater: „Die Kohlengräber dürfen das nicht thun, weil die Gruben nicht ihnen gehören.“

Fritz: „Warum gehören ihnen denn die Gruben nicht?“

Vater: „Weil sie einigen Männern in Chicago und Pittsburg gehören.“

Fritz: „Haben jene Männer die Kohlen geschaffen und sie in die Gruben gethan?“

Vater: „O nein, die Natur hat die Kohlen geschaffen.“

Fritz: „Weshalb schaffte sie die Kohlen?“

Vater: „Damit wir sie im Ofen brennen, uns wärmen und essen können.“

Fritz: „Hat die Natur die Kohlen bloß für jene Männer in Chicago und Pittsburg gemacht?“

Vater: „Nein, eigentlich nicht; er machte sie für uns alle.“

Fritz: „Aber, wenn die Natur die Kohlen für alle Menschen machte, so machte sie dieselben doch auch für die Kohlengräber?“

Vater: „Ja, ich glaube wohl; aber, mein Sohnchen, Du mußt wissen, daß die Kohlengräber zu arm sind, um irgend welches Eigenhum zu besitzen.“

Fritz: „Also hat die Natur die Kohlen nur für die reichen Leute geschaffen?“

Vater: „Nein Fritzheims, die Natur hat die Kohlen für Alle geschaffen, aber die Armen sind nicht im Stande, die Gruben zu kaufen.“

Fritz: „Wie viel müssen denn die Besitzer der Kohlengruben dafür bezahlen?“

Vater: „Gar nichts; die Kohlen kosten nichts mehr, als die Arbeit werth ist, sie auszugraben und die Gruben in Stand zu halten.“

Fritz: „Haben jene Männer in Pittsburg und Chicago jemals Kohlen ausgegraben?“

Vater: „Oh, nein; dazu haben sie die Kohlengräber angestellt.“

Fritz: „Aber, Vater, wenn die Natur die Kohlen für alle Menschen geschaffen hat und wenn sie dafür nichts nimmt und die Kohlengräber arbeiten Tag und Nacht, um sie herauszugraben, warum dürfen sie dann nachher die Kohlen nicht behalten?“

Vater: Fritzheims, Du verstehst die Geheimnisse der Natur noch nicht und weißt nicht, weshalb viele Menschen nicht bekommen, was sie für dieselben geschaffen hat.“

Fritz: „Wenn sie nicht bekommen, was die Natur für sie geschaffen hat, wer bekommt es denn?“

Vater: Die schlauen Geschäftleute und Spielauten.“

Fritz: „Wie machen sie das denn?“

Vater: Sie haben sich Gesetze machen lassen, welche es ihnen ermbglichen, Alles für sich grab'ich zu lassen, was die Natur für Alle geschaffen hat.“

Fritz: „Und wie haben sie Alles das fertig gebracht?“

Vater: Das ist eine lange Geschichte, mein Sohn, und ich wüßte Dir viel erzählen, um Dir alles das klar zu machen. Laß mich nur so viel sagen, daß es einmal eine Zeit gegeben hat, wo die Erde allen Menschen gehörte. Dann aber kam eine Anzahl starker Männer mit Schwertern und Spießeln und erklärten, daß ihnen allein die Erde gehöre, und dann vertheilten sie alles unter sich.“

Fritz: „Warum haben denn die vielen anderen Menschen das erlaubt?“

Vater: „Weil sie selbst keine Schwerter und Spieße hatten?“

Fritz: „Und jene Männer in Chicago und Pittsburg haben die Erde, in welcher die Kohlen stecken, auch so bekommen?“

Vater: Ja, wenn auch nicht direkt, so doch von ihren Vätern und Großvätern und auf diese Weise haben die Böller verolren, was die Natur für sie gemacht hat.“

**An die Vertrauensmänner und Zeitungsboten.**

**Sämmtliche Beschwerden**

welcher Art sie auch sein mögen — wegen unpünktlicher Zustellung der Zeitung — oder wegen zu wenig gelieferter Exemplare sind sofort nach hier zu richten.

Ebenso ist es unbedingt nothwendig die genaue Anzahl der Privat-Abonnenten hier anzugeben.

Falls dieses nicht geschieht, werden nicht mehr Zeitungen gesandt, als an den Orten Mitglieder sind.

**Achtung.**

Alle Verbandsmitglieder, welche nicht Mitglieder der Unterstützungskasse sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Anspruch auf Unterstützung haben. Der Kassirer Meyer ist von uns angewiesen, sich strikt an dem Vorstehenden zu halten.

**Der Vorstand der Unterstützungskasse der Bergleute von Rheinland-Westfalen.**

**General-Versammlung**

der Unterstützungskasse der Bergleute von Rheinland-Westfalen

am Sonntag, den 2. August, Nachm. 3 Uhr, im Saale des Gastwirths Kühn, Dortmund, Wilsstraße.

Die derzeitigen Vertrauensmänner werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Jedes sich interessirende Mitglied hat Zutritt.

Der Vorstand.

**Verband deutscher Bergleute**

**Dümpfen**

feiert am Sonntag, den 9. August im Lokale des Wirths Wiltz, Bierburg in Meltinghofen sein

**1. Bergarbeiter-Fest**

durch Concert und Tanzkränzchen.

Die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind herzlich eingeladen.

Sämmtliche Briefe und Zuschriften sind zu richten an:

**Ludw. Schröder,**  
Gelsenkirchen,  
Friedrichstraße No. 47.

**Marten.**

Die Mitglieder des Verbandes deutscher Bergleute werden zu dem am Sonntag, den 2. August, Nachm. halb 4 Uhr, beim Wirth Wiltz, Lessmann in Marten stattfindenden

**geschlossenen Kränzchen**

Herzlich ergebend eingeladen.

Marten 30 Pfg. sind bei den Vertrauensleuten gegen Vorzug des Eintrittsgeldes zu haben.

**Zahlungsstermin-Kalender.**

Sonntag, den 2. Aug.

- Altenberne.
- Aßeln.
- Bochum 3 4 Uhr.
- Bredenscheidt.
- Bittermark.
- Brenschede.
- Dortmund 2, halb 12 Uhr.
- Dortfeld, 4 Uhr.
- Fulcrum, 5 Uhr.
- Freisenbruch, 5 Uhr.
- Haarzpoff, 5 Uhr.
- Kirchlinde, 4 Uhr.
- Mülheim 2, 5 Uhr.
- Rödinghausen, 4 Uhr.
- Rothhausen 1, 5 Uhr.
- Riemke 11 Uhr.
- Schonnebeck 2 5 Uhr.
- Wilselshöhe.
- Bormholz 1 4 Uhr.
- Bormholz 2 bei Herbebe 4 Uhr.

**Öffentliche Versammlungen.**

Bochum 1, 2 u. 3, Goffede, Riemke und Gamme.

Sonntag, den 9. August, Nachm. 4 Uhr bei Wwe. Kortländer, Bochum, Hernerstraße.

Tages-Ordnung: Berichterstattung über die General-Versammlung.

Aufnahme in den Consum-Verein u. Zahlung der 2. Rate.

Mülheim a. b. Ruhr. Sonntag, den 2. August, Vormittags 11 Uhr, beim Wirth Karl Beder.

Tages-Ordnung: Berichterstattung über die General-Versammlung.

Consum-Angelegenheiten. Verschiedenes.

Die Mitgliedschaften Mülheim 1 und 2 und Hohlhausen werden eingeladen.

Oberstüter. Sonntag den 9. August cr.

Hammerthal. Sonntag den 2. August cr., Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Sticht.

Versammlung der Mitglieder von Hammerthal, Blankenfeld, D.-Hohlhausen, Weßherbebe Consum-Angelegenheiten.

Evig. Samstag, den 1. August, Abends 7 Uhr, bei Ww. Rogge Versammlung.

Die Mitglieder von Gredenhorst, Brechten, Altenberne sind hierzu eingeladen.

für Seven und Umgegend am Sonntag den 2. August, Nachmittags 4 Uhr, bei Gastwirth Wollfahrt auf d. Insel.

Tagesordnung: 1. Verband und Unterstützungskasse. 2. Consum-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

**Fulcrum.**

Sonntag, den 2. August, Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder. Derjenigen Mitglieder, die 3 Monate mit ihren Beiträgen zurück sind, werden erjudt, ihre Beiträge zu zahlen, widrigenfalls die Zeitung nicht mehr zugestellt wird.

**Gelsenkirchen 2.**

Zeitungsbote ist Fr. Kappmeier.

Den Mitgliedern des Verbandes Deutscher Bergleute sagen wir bei unserer Abreise nach Brasilien ein

**herzliches Lebewohl!**

August Arzig  
Julius Arzig  
Ernst Arzig.

**Haarzpoff.**  
Sonntag, 2. August, Nachm. 6 Uhr beim Wirth G. Heikermann: **Versammlung.**

Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Einschreiben und Zahlung der ersten Rate für den Consumverein.

**Rotthausen 1.**  
Sonntag, 2. August cr., 5 Uhr: **Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder.** Diejenigen, welche länger wie 3 Monat mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, wird die Zeitung nicht mehr zugestellt.

Der Vertrauensmann.

**Dortmund 1.**  
Sonntag, 2. August, Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wirth Dubbe, Brückstraße 16: **Versammlung.**

**Dortfeld.**  
Die monatliche Versammlung findet nicht am 2. August, sondern am 9. August statt. Sämmtliche Mitglieder werden gebeten, zu einem Ausflug nach Marten punkt 2 Uhr bei Schürmann sich einzufinden.

**Bekanntmachung.**

Den Mitgliedern des Verbandes deutscher Bergleute von Nockenort zur Kenntniß, daß die monatlichen Beiträge und Annahme neuer Mitglieder jeden Tag gesehen können bei Peter Gruse, Schulstraße 8b, Theodor Rührmann, Bochumerstraße 11 und Jul. Thiemann, Nordstraße 14.

**Altenbochum 2.**  
Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß von jetzt an die Versammlungen jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 4 Uhr bei Herrn Anton Deh stattfinden.

**Laer.**  
Den Kameraden des Verbandes deutscher Bergleute von Laer und Umgegend zur Kenntniß, daß solche, welche länger als drei Monate mit den Beiträgen zurück, auf Quittung an den Boten entrichten können.

**Altenberne.**  
Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Becking

**Zahlungs-Termin.**  
Auch können außer dem Termin Beiträge in meiner Wohnung, sowie bei Gastwirth Petermann bezahlt werden.

**G i e l.**

Den Kameraden empfehle mein Fuhrwerk zum Kohlenfahren. Die Kohlenscheine können bei den Verbandsboten G. Peter, Herrn Schmidt und Vogelwiese und in den Wirthschaften Hartwig, Toeloe und Schulte in Gordel, sowie beim Grafed in Rödinghausen niedergelegt werden. Prompte Besorgung wird zugesichert.

**Sochtraß bei Moers.**  
Die Beiträge werden jeder Zeit beim Vertrauensmann J. Senden in Empfang genommen, ebenso nimmt derselbe jeberzeit Beitritts-Erklärungen zum Consum-Verein entgegen. Die Zeitung besorgt für Sommerberg, Essenberg und Umgegend G. Schniegelt-Essenberg, für Moerterheide, Sochheide, Scherpberg, Sochtraß J. Senden. Die bekannten Abholstellen verbleiben.

**Knappenverein „Glück Auf“ Herbe.**

Sonntag, den 2. August, 4 Uhr Nachmittags: **General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung über das am 5. Juli stattgefundene Stützungsfest. 2. Verschiedenes. 3. Zahlung der monatlichen Beiträge Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

**Knappenverein „Glück Auf“ Hattingen.**

Sonntag, den 9. August cr., Nachmittags 4 Uhr: **General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Zahlung der monatlichen u. rückständigen Beiträge. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

**Westenfeld.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Zeitungsboten beauftragt und bevollmächtigt sind, zu jeder Zeit Beiträge entgegenzunehmen, die Boten sind im Besitz eines Stempels, er suche daher, nur gegen Quittung Zahlungen zu leisten. Die boshaften Nachmationen gewisser Leute werden auf diese Art an uns abprallen.

**Freisenbruch.**  
Den Mitgliedern von Freisenbruch zur Kenntniß, daß bis auf Weiteres die monatliche Versammlung nicht mehr stattfindet. Die Mitglieder können ihre monatlichen Beiträge an den Zeitungsboten entrichten. Die Mitglieder, welche länger als drei Monate im Rückstande sind, erhalten keine Zeitung mehr zugestellt.